



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

272 (16.6.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-281054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-281054)

In das Sowjetparadies eingegangen . . .

Eine blutige Bilanz der letzten zehn Monate Stalinscher Willkür

Berlin, 16. Juni

Wie die Oberhäuptlinge und Häuptlinge der Sowjetunion, die in ihren Reden einst mit großen Worten das „Sowjetparadies“ feierten, gegeneinander wüsten und sich gegenseitig abschlochten und ins Gefängnis ließen, zeigt am besten nachstehende Aufstellung von 108 Namen der „in das Sowjetparadies Eingegangenen“. Das Verzeichnis erstreckt sich wohlgerneht nur auf die letzten zehn Monate und erfasst nur die Bonzen in leitenden Stellen. Die vielen Tausende von Opfern des bolschewistischen Schreckenregiments in den mittleren und unteren Posten bleiben unerwähnt.

Es wurden erschossen:

Am 1. Februar 1937: 1. Blatalow, Jurij Leonidowitsch, Stellvertretender Volkskommissar für die Schwerindustrie; 2. Seresbrjakow, Leonid Petrowitsch, ehemaliger Sekretär des Zentralkomitees der Partei und ehemaliger Eisenbahnkommissar; 3. Muratow, Nikolaj Iwanowitsch, Führer des Oktoberputsches in Moskau; 4. Drobnis, Jaxlow-Kamowitsch, ehemaliger roter Diktator des Donezbeckens; 5. Lisschik, Jaxlow-Abramowitsch, Mitarbeiter; 6. Boguslawskij, Michail Solomonowitsch, Mitarbeiter; 7. Kuznezow, Iwan Alexandrowitsch, Mitarbeiter; 8. Katalitschak, Stanislaw, Antonowitsch, Mitarbeiter; 9. Korlin, Boris Ossipowitsch, Mitarbeiter; 10. Schestow, Alexei Alexandrowitsch, Mitarbeiter; 11. Turot, Sozj Dimitrijewitsch, Mitarbeiter; 12. Puschin, Gawril Jefremowitsch, Mitarbeiter; 13. Grasse, Iwan Sozjowitsch, Mitarbeiter.

Am 12. Juni 1937: 14. Luchatschewski, Marschall der Sowjetunion, zweiter Stellvertreter Boroschilows als Volkskommissar für die Landesverteidigung; 15. Zakir, S. G., Kommandeur des Kiener Militärbezirks; 16. Uborowitsch, S. P., Kommandeur des

weißrussischen Militärbezirks; 17. Kork, A. M., Kommandeur der höchsten Militärakademie; 18. Eldemana, A. P., Präsident des Wehrverbandes Ossiobischin; 19. Feldman, B. M., Chef der Hauptverwaltung des Generalstabs der Roten Armee; 20. Primakow, B. M., stellvertretender Oberkommissar des Lenin-Grader Militärbezirks; 21. Putna, B. R., ehemaliger Militärattaché in Berlin und London. Erschossen in der Nacht zum 25. August 1936: 22. Sinowjew, ehemaliger Leiter der Dritten Internationale; 23. Kamenew-Rosenfeld, ehemaliger Vertreter Lenins im Rat der Volkskommissare und ehemaliger Vorsitzender des Moskauer Sowjets; 24. Dewbotimow, Sekretär des Nordkaukasischen Gebietskomitees; 25. Smirnow, ehemaliger Landwirtschaftskommissar; 26. Batajew; 27. Matschkowski; 28. Terwanaganjan; 29. Dreizer; 30. Dolzmann; 31. Reingold; 32. Bilal; 33. Oiberg; 34. Baermann; 35. David; 36. Lurje, Nathan; 37. Lurje, Moises.

Durch Selbstmord endeten . . .

Am 31. Mai haben sich im Zusammenhang mit den darauffolgenden Verhaftungen in der Roten Armee das Leben genommen: 1. Gamarin, I. B. Weiter haben sich das Leben genommen: 2. Schandlar, Sekretär der KP Armeniens; 3. Tomskij, Leiter des Generalstabs der Gewerkschaften; 4. Kartow, Tischler, Mitarbeiter Jagobas.

In Verbannung geschickt wurden seit dem 1. Februar 1937: 1. Sofolnitow, G. J. für 10 Jahre, ehem. Finanzkommissar, Vorkämpfer in London, stellv. BR für die Holzindustrie; 2. Kadel, Karl, B. für 10 Jahre, außenpolitischer Beiratsrat der „Sowjetia“; 3. Strolow, M. St. für 8 Jahre; 4. Arnold, B. B., für 10 Jahre.

Verhaftet und verschollen:

1. Jagoda, BR für innere Angelegenheiten; 2. Axtow, BR für das Verbindungs-

wesen; 3. Bucharin, Redakteur der „Sowjetkija“; 4. Belodorow, der Jarenmdruder; 5. Kaleski, Hauptredakteur des „Journal de Moscou“; 6. Serajel Sedow, Sohn Trozki; 7. Katschik, ehem. Sowjetkatholik in London; 8. Bronke, Verwandter von Trozki; 9. Hjin, Sekretär Poltschew; 10. Somatsch, ehem. BR für das Gesundheitswesen; 11. Professew, ehem. stellv. BR für innere Angelegenheiten; 12. Patschukaris, ehem. stellv. Justizvolkskommissar; 13. Gladow, Direktor des Kleinen Theaters; 14. E. Marjassin, Vorsitzender der Staatsbank; 15. Kozjudinski, Vorl. des Sowjets der BR in der Ukraine; 16. Tschelertow, Jurist, Leiter der Pariser Botschaft; 17. Krasus, stellv. Direktor der Staatsbank; 18. Tschislow, 19. Stawlow, 20. Kuzlewitsch, 21. Budin, 22. Fedin, 23. Kuzmin (diese alle verantwortliche Vertreter des Gewerkschaftsbundes der UdSSR); 24. Gleierow, stellv. Justiz-VR Belrublands; 25. Lominadsje, ehem. Mitglied des Präsidiums der Komintern.

Ferner wurden folgende ausländische, zum Teil frühere deutsche Kommunisten in die Verbannung geschickt: 26. Mänzenberg, 27. Cherlein, 28. Karola Hegner, 29. Stradler, 30. Moser, 31. Tschewent, 32. Max Neumann, 33. Kemmele, 34. Peresek, 35. Sten-Domikil, 36. Koffat, 37. Pratos, 38. Krenkein, 39. Pastamafas, 40. Peridse, ehem. Vorl. des Sowjet der Volkstommissare Georgiens.

Ferner die georgischen Parteiführer: 41. Werfenischwill, 42. Tschischladse, 43. Chachanow, 44. Marwania, 45. Sarkislow, 46. Kadeljaki, 47. Gafiwiani, 48. Tumanow, 49. Kiriawa, 50. Djaraschwill, 51. Kasarow, 52. Analin, 53. Murbji, 54. Zisserowitsch, Geschäftsführer in der Republik der Sowjeten; 55. Riell, Leiter der Partei und Sowjetkontrolle Tschibtschans; 56. Kemtow, verantw. Führer des Leninischen Jugendbundes; die Schriftsteller: 57. Friedland, 58. Awerbach, 59. Dubinin; 60. Gajdul, Redakteur des weißrussischen Staatsverlages; 61. Gulajan, Mitglied des Sowjet der KP Armeniens; 62. Begasjan, BR für das Erziehungswesen Armeniens; 63. Smyeni, der Sekretär Luchatschewskis.

Die Umzingelung Bilbaos

Fortsetzung von Seite 1

Nere („Schwarze Pfeile“) bei den Kämpfen an der Nordfront eingeleitet worden waren, wird bewußt in großem Rahmen betont. Man bezeichnet den Einsatz der Italiener als eine Hauptursache für den Erfolg des hegreichen Vorkrieges. Die begeisterte Anteilnahme der italienischen Öffentlichkeit an dem Schicksal der italienischen Freiwilligen in Spanien sei das beste Zeichen dafür, daß diese jungen Italiener nicht nur freiwillig die Waffen ergriffen haben, sondern im Sinne der gesamten Nation gehandelt haben.

Die Berichte über den hegreichen Vormarsch der Franco-Truppen auf Bilbao werden von den englischen Zeitungen groß aufgemacht. In ausführlichen Kommentaren wird die große Bedeutung hervorgehoben, die der bevorstehende Fall Bilbaos für den weiteren Verlauf des spanischen Krieges haben wird. „Daily Mail“ ist der Ansicht, daß ein nationalistischer Sieg bei der Verwendung an anderen Fronten freimachen werde, abgesehen davon, daß der moralische Gewinn für die Nationalisten unanschätzbar sei. Das Blatt prognostiziert, daß die Nationalisten über den „bewaffneten Wiederaufbau“ hegen würden, der die Hauptmassen der bolschewistischen Kräfte bildet. Die Ausschüßter der Roten seien hoffnungslos geworden.

Ein bulgarischer Kronprinz geboren

Freudentaumel der Bevölkerung von Sofia

Sofia, 16. Juni. Königin Johanna, die bekanntlich eine Tochter des italienischen Königspaares ist, hat am Mittwochfrüh einem Kronprinzen das Leben geschenkt. Mutter und Kind erfreuen sich ausgezeichneten Gesundheits.

Der Kronprinz von Bulgarien erblickte Mittwoch früh um 5.30 Uhr das Licht der Welt. Das mit großer Spannung erwartete Ereignis wurde der Bevölkerung durch 101 Salutschüsse verkündet. Als die Zahl der Schüsse die Gewißheit der Geburt des Kronprinzen erbrachte, herrschte in der Hauptstadt nicht endenwölkender Jubel. Sämtliche Kirchenglocken läuteten. Die heiligen Gebäude und alle Privathäuser legten sofort reichen Flaggenfluch auf. Die spontane Freudentumbebung der Bevölkerung, vor allem vor dem Schloß, halten am Mittwoch noch an.

Der Führer und Reichskanzler hat an den König und die Königin von Bulgarien anlässlich der Geburt des Thronfolgers ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

In Kürze

Die Gerüchte über ein bevorstehendes „freudiges Ereignis“ im holländischen Königshaus werden jetzt durch Prinzessin Juliana in einer Rundfunkrede bestätigt. Dort teilte sie mit, daß sie aus Gesundheitsgründen sich für die nächste Zeit von allen Festlichkeiten fernhalten müsse, was das holländische Volk „verstehen und billigen“ werde.

Die Landesgruppe Argentinien der NSDAP veranstaltete gestern auf dem Deutschen Friedhof in Buenos Aires eine Trauerfeier für den ermordeten Parteigenossen Josef Rieble.

In der Umgebung von Bromberg brach ein Waldbrand aus, der eine Fläche von sieben Kilometer Länge und etwa drei Kilometer Breite in Flammen setzte.

Die Bruchsaler Schloßkonzerte

Die alljährlich in der Rosenzeit stattfindenden Konzerte im kerngeräumten Ritzensaal des Bruchsaler Schlosses haben einen festen Besucherstamm erworben und gewinnen sich durch ihrer besonderen, anziehenden Vortragshaltung immer wieder neue Freunde. Die drei nun verflohenen Konzerntage dieses Sommers umfaßten unbekannt, von Fritz Sobelen-Heidelberg „ausgegrabene“ und bearbeitete Werke längst vergessener Komponisten aus der Zeit von 1670 bis 1830. Die meisten dieser Entschöpfungen sind wohl seit ihrer Entdeckung überhaupt nicht mehr erklingen. Sie seien jetzt eine formvollkommene, kluglich behutsam angelegte Aufarbeitung. Nicht ganz gerne vermissen man dieses Mal einen unserer Großen und inneren Zeit, denn so schön, so auch erfindungsreich die Tonwertchen eines Nicolai, Camerbach, Boellke, Caldara und Hoffmeister sind, der Genius der Unsterblichkeit hat sie nicht berührt. Der schwierige Gesangsteil lag diesmal bei Hannesriedel Grether von der Oper des Badischen Staatstheaters, die ihre Aufgabe ausgezeichnet löste. Sie und das Kammerorchester des Musikvereins Bruchsal, sowie sein Leiter, Musikdirektor Hunler, durften sich herzlichem Beifall der an allen drei Abenden zahlreich erschienenen Zuhörerschaft erfreuen.

Gegen Verhetzung durch den Film

In Neuworb ist soeben eine inoffizielle Juristische gegründet worden, die „New Association Film Audience“, die Filme bekämpfen will, die verbeugend wirken. Zu diesem Zweck hat sie die großen Hollywood-Produktionsfirmen ersucht, ihr die Filme zur Prüfung vorzulegen. „New Association“ hat die „New Century Fox, R.K. Radio, Grand National und Imperial Pictures“ bereits ihre Zustimmung gegeben. Paramount und Universal sind noch unentschieden, während Columbia und Warner Brothers sich geäußert haben, ihre Filme zur Prüfung vorzulegen.

Die Alte Garde in Danzig

Jubelnd empfangen / Mit Dr. Ley kamen auch mehrere Gauleiter

Danzig, 16. Juni.

Pünktlich um 9.31 Uhr am Mittwoch traf als letzter der vier Sonderzüge der Alten Garde der NSDAP der Zug mit dem Reichsführer Dr. Ley und den Gauleitern Forster (Danzig), Erich Koch (Königsberg), Schwede-Koburg (Stettin), Wutschmann (Dresden), Dr. Meyer (Münster, Westf.), Florian (Düsseldorf), Wächter (Bayerische Ostmark), Sprenger (Frankfurt a. M.), Weinrich (Aurich) und Eggeling (Halle-Merseburg) in Danzig ein. Außer dem Vizepräsidenten des Danziger Senats, Huth, sowie zahlreichen Senatoren hatte sich auch der deutsche Generalkonsul von Luckwald auf dem Bahnhof eingefunden. Auf zahlreichen Transparenten grüßte das deutsche Danzig die Alte Garde der NSDAP.

Gauleiter Forster begrüßte den Reichsorganisationsleiter, die Gauleiter, Reichsamtstlei-

ter und Gauamtsleiter mit einer Ansprache auf Danziger Boden. Sodann formierte sich unter Vorantritt der Fahnen der Altgardisten, sowie verschiedener Kapellen der Zug, an dessen Spitze Reichsorganisationsleiter Dr. Ley marschierte. Unter begeisterten Jubel der Danziger Bevölkerung, sowie der spaliervbildenden NS-Mitglieder ging es zum Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, wo sich schon die Altgardisten der vorher eingetroffenen drei Sonderzüge befanden. Die Gäste wurden mit Blumen überschüttet.

Der Chef des Generalstabes des Heeres, General Beck, hat sich zu einem Privatbesuch der Weltausstellung nach Paris begeben. Er wird dabei auch Gelegenheit nehmen, dem Chef des französischen Generalstabes einen Besuch zu machen.

Victor Warsitz: „Genie ohne Volk“

Erste Schauspiel-Festvorstellung der Reichstheaterfestwoche in Düsseldorf

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Am Schauspielhaus der Städtischen Bühnen Düsseldorf fand die erste Schauspiel-Festvorstellung der Reichstheaterfestwoche mit Victor Warsitz' Schauspiel in elf Bildern: „Genie ohne Volk“ statt.

Victor Warsitz, ein Schauspieler des Düsseldorfer Ensembles, hat die letzten 35 Lebensjahre des großen spanischen Malers Francisco de Goya zum Inhalt seines Bühnenwertes gemacht und dabei die Eigenwilligkeit eines schöpferischen Menschen den Geschicknissen seines Volkes gegenübergestellt. Warsitz ist ein charmer Dialektiker des literarischen Aphorismus, mit oft satirischem Einschlag, und hat weniger ein historisches Schauspiel als mehr eine biographische Szenerie geschrieben, die allerdings stark in der privaten Atmosphäre Goyas haften bleibt. An der heftigen Gestaltung hat sich Warsitz als Vorbildner dieser besonderen Dialoge technisch geschult und ihnen durch Erfahrungen und Ergebnisse aus dem eigenen Beruf weitesten Spielraum gelassen. Die politische Ausdeutung dieses Themas ist allerdings nicht in Anriss gekommen, so daß die Titelgebung nicht ganz gerechtfertigt wird. Auch die erfindene Begegnung mit Napoleon, die eine Duplizität von inneren Zusammenhängen aufzeigen will, muß als Verstoß angesprochen werden. Darüber hinaus ist Warsitz mit der Rolle des Goyas ein schillerndes Schauspielstück gelungen, dessen technische Schwierigkeiten ein Umherschauen dieses spannungsreichen historischen Konversationsstückes jedoch schwer ermüdlichen wird.

Die von W. B. Nib geleitete Aufführung hatte ihren Schwerpunkt in der schauspielerischen Gestaltung des Goya durch Werner Kraus, der sowohl der Rolle die nötige

deffen Charakter wie aber vor allem der reichen Möglichkeiten an schauspielerischen Ausdeutungen gerecht zu werden will.

Aus dem reichen Personenverzeichnis seien u. a. Edith-Kana Dammann, Alst Weiskerman, Regina Braun, Peter Luch, Ottoerich Ludi und Eduard Wandred genannt, die allerdings als Charakterdarsteller mehr zu dem Lustspiel- als dem schauspielerischen hinüber wickeln. Die Gestalt des „Goya“ wird dadurch wohl mehr gehoben, doch verliert auf der anderen Seite die Titelgebung ihren wirklichen Sinn.

Caspar Meyers Bühnenbilder waren von einer einfachen und doch erschöpfenden Deutung, wobei besonders der Schwierigkeiten durch elf verschiedene Szenen abgedacht werden muß.

Der Beifall galt allen Beteiligten und ist als starkes Interesse für das Schauspiel anzuspochen.

Wolf Braumüller

Die Arbeitstagen

der Reichstheaterfestwoche in Düsseldorf

Die Reichstheaterfestwoche wurde am Dienstag mit Arbeitstagen fortgesetzt. Am Vormittag begann in der Tonhalle die Arbeitstagen der Landesleiter der Reichstheaterkammer und der Obmänner der Reichstheaterkammer. Der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schöffler, eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, in der er auch auf die am Montag vom Minister verkündete Altersverförmung der Bühnenschauspieler einging. Er betonte, daß man ohne Ueberzeugung von einem geschichtlichen Ku-

stid im deutschen Theaterleben sprechen könne. Das gelte nicht nur für die Frage der Altersverförmung, sondern auch für die bevorstehende Ausforderung des Vermittlungswesens der deutschen Bühnenschauspieler. Gerade weil sich der Lösung dieser Probleme große Schwierigkeiten entgegenstellten, sei dem Minister für seine unergreifliche Initiative und Tatkraft besonderer Dank zu sagen.

Dr. Schöffler verlas dann Danktelegramme, die im Namen der Teilnehmer an den Führer, an Dr. Goebbels und Staatssekretär Funk gesandt werden.

Der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Gauleiter Frauenfeld, dankte im Namen aller dem Präsidenten Dr. Schöffler für seine bisherige unermüdete Tätigkeit in der Förderung der Kammer. Nachdem auch Gauleiter Frauenfeld noch einmal den gestrigen Tag als einen der bedeutendsten in der Geschichte des Theaters bezeichnet hatte, der über die Grenzen Deutschlands hinaus aufhorchen lasse und der Welt zeige, daß gerade in Deutschland Vorbildliches auf dem Gebiet der Kultur geleistet werde, ging er kurz auf die Pläne des neuorganisierten Vermittlungswesens ein, wie es sich in den nächsten Monaten gestalten wird. Die neue Form des Vermittlungswesens werde den Begriff des „Kamers“ nicht mehr kennen, sondern es werde Vermittlungsstellen und Vermittler geben, deren Tätigkeit von der Reichstheaterkammer kontrolliert und überwacht wird.

Der stellvertretende Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Körner, gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Altersverförmung der Bühnenschauspieler bis zur Gegenwart. Er sagte seine Ausführungen schließlich dahin zusammen, daß der Bühnenschauspieler die Altersverförmung sehen, daß die Lehrer- und Nachwuchsfrage in den nächsten Monaten angefaßt und daß im Anschluß hieran auch die Frage der Urlaubsregelung für die Bühnenschauspieler ein weiter zu lösendes Problem sein werde.

Lé

Die Ausp...
Blum gef...
ziellen...
Kammer...
Bericht...
her das...
6 Stim...
Vorlage...
Ber Vinc...
ebenfalls die

Die Spelul

Er wandte...
Spelulation...
nanglage...
berie die...
denen und...
währen;...
trauen, um...
Der Finan...
gen der Regi...
der Landwir...
meine Erhö...
das Werk...
Lafen und...
Preise im...
als wie etwa...
Bilförmig...
Milliarden



Im Rahmen ein... und Propagand... Plürierer und H... Dr. Goebbels

Zum

Die Kaiser...
Operninsti...
zwei Sonda...
einen künft...
etwa 600 M...
ihre eigen...
nach Deutsch...
spiel gibt sic...
theater Mü...
Deutschen O...
bring in Der...
schen Opern...
schätzt werde...
„La Bohé...
sicht Verbis...
Zeugnisse neu...
auf dem Pro...

Dieses G...
tion zunächst...
Freignis. D...
sich seit j...
gang besonde...
italienische...
deutschen...
sicher Stelle...
Wirkung...
Belagend...
Bühne als...
In den le...
Besuch ver...
zeichnen. A...
Interpretat...
völlische...
Kün...
Fast inne...
Opernkunst...
achtung und...
elemente eine...
Deutung. So...
spiel der M...

Léon Blum beschwor die Kommunisten

und dann wurde die neue Gesetzesvorlage, die der Volksfront-Regierung große finanzielle Ermächtigungen einräumt, in der Kammer angenommen

(Eigener Dienst des „Hakenkreuzbanner“)

Paris, 16. Juni.

Die Aussprache über die von der Regierung Blum gestern plötzlich beantragten finanziellen Vollmachten begann in der Kammer kurz nach Mitternacht. Nachdem der Berichterstatter der Finanzkommission, die vorher das Projekt mit 22 gegen 16 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen hatte, die Vorlage verteidigt hatte, befragte Finanzminister Vincent-Auriol die Tribüne, um ebenfalls die Regierungsprojekte zu verteidigen.

Die Spekulation soll schuld sein

Er wandte sich vor allem scharf gegen die Spekulation, die er für die gegenwärtige Finanzlage allein verantwortlich machte. Er forderte die Kammer auf, die Vorlage anzunehmen und der Regierung das Vertrauen zu gewähren; denn die Regierung brauche das Vertrauen, um ihr Werk fortzuführen.

Der Finanzminister zählte dann die Leistungen der Regierung zugunsten der Arbeiter und der Landwirtschaft auf. Die Revalorisierung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die allgemeine Erhöhung der Löhne und Gehälter sei das Werk der Regierung. Trotz der sozialen Lasten und der Währungsreform seien die Preise im Innern des Landes heute niedriger als wie etwa 1929 nach der Poincaré'schen Stabilisierung. Die Regierung sei gezwungen, Milliarden für die nationale Ver-

teidigung, für die großen öffentlichen Arbeiten und für die Gemeinden auszugeben.

Sei all dies nichts?, rief der Finanzminister in ziemlicher Erregung aus. Sei es der Fehler der Regierung, daß zu dem ursprünglichen Haushaltsdefizit diese außerordentlichen Lasten hinzugesetzt seien? Sei es der Fehler der Regierung, wenn infolge des Erstes der internationalen Lage die Regierung gezwungen gewesen sei, zusätzliche Kredite für die Landesverteidigung zu bewilligen?

Was die gegenwärtige Vorlage anbelange, so habe die Regierung ihre Volksfront-Grundsätze nicht aufgegeben. Keine neue Verbrauchssteuer sei eingeführt worden. Die Steuern seien im Gegenteil „demokratisiert“ worden.

Flandin übte allerhöchste Kritik

Der ehemalige Ministerpräsident Flandin betonte, daß die Regierungsvorlage einzig in der parlamentarischen Geschichte Frankreichs dastehe; denn die Regierung verlange volle Handlungsfreiheit in währungspolitischer Hinsicht. Die Vollmachten, welche die früheren Regierungen gefordert hätten, seien immer von der Linken mit der Begründung abgelehnt worden, daß sie die „Verneinung des parlamentarischen Systems“ seien. Flandin forderte daraufhin Blum auf, der Öffentlichkeit klaren Wein

Der Finanzminister beklagte sich dann darüber, daß 50 bis 60 Milliarden Franken ins Ausland geflüchtet seien, während doch die Regierung nichts getan habe, um die Kapitalflucht zu beunruhigen.

Die Rede des Finanzministers wurde von den Kommunisten und einem Teil der Radikalsocialisten mit eifrigem Schweigen angehört.

Der nächste Redner, der Abgeordnete der rechten Mitte der Kammer, de Chappede-Laine, stellte darauf die „Vorfrage“, d. h. er forderte, daß die Kammer erst gar nicht in die Beratung über die Vorlage eintrete. Er erklärte, man könne in die Regierung kein Vertrauen haben und man könne ihr noch weniger Vollmachten geben; denn die Regierung habe das Vertrauen geübt.

Die Wirtschaftsankurbelung in Frankreich



„Miese Zeiten, nicht wahr?“
„Ich habe mich nicht zu beklagen, ich bin nämlich Konkursverwalter.“

Wie das Pariser Kommunistenblatt die Teuerung bekämpft



„Aufgepaßt, Herrschaften, hier kein Preisaufschlag wie bei allen anderen Pariser Zeitungen! Die „Humanité“ in bewährter Qualität, immer noch zu 30 Centimes. Das Proletariat steht hinter uns. Wir können's uns leisten!“
(Das Narrenschiff)

Langsam zusammenzufallen. Dreijährige Volksfrontpolitik habe Frankreich 23 Milliarden Goldfranken gekostet.

Die Kammer hat dann aber doch Mittwochfrüh kurz nach 6 Uhr das Vollmachtengesetz mit 346 gegen 247 Stimmen angenommen.

einzuwenden und vor allem zu sagen, wo heute Frankreichs Währung stehe und was zu ihrer Rettung noch möglich sei. Die Regierung aber schweige sich über ihre wahren Absichten aus. Sie behandle die Kammer wie ein „minderjähriges Kind“. Flandin stellte darauf an den Ministerpräsidenten eine Reihe Fragen, insbesondere ob ein Abkommen mit London und Neu-York über eine neue Frankenbewertung bestehe, ob die Regierung beabsichtige, das Währungsabkommen mit England und den Vereinigten Staaten aufzufriedigen, um dann die Währungskontrolle in Frankreich einzuführen.

Der nächste Redner, der Abgeordnete Paul Renaud, übte im großen und ganzen die gleiche Kritik an der Regierung. Er erinnerte daran, daß die Volksfrontregierung drei Währungskrisen zu verantworten habe: die erste im September 1936, die zur Abwertung geführt habe; die zweite im Februar 1937, die zur Aufnahme einer Rüstungsanleihe mit Währungsoperationen geführt habe, und die gegenwärtige Krise, die die schwerste sei. Ein Komplott gegen den Franken bestehe nicht, die Wahrheit sei vielmehr, daß die französische Wirtschaft

Wie die Kommunisten einschwenkten . . .

Die Kommunisten hatten in den frühen Morgenstunden eine Sitzung abgehalten und beschlossen, für die Vollmachten zu stimmen. Der neue kommunistische Beschluß erfolgte nach einer Intervention des Ministerpräsidenten Blum im Kammerplenum. Der Ministerpräsident erinnerte an die Umstände, die die Regierung zur Auslegung des Vollmachtenprojekts veranlaßt hätten, erklärte, daß das Kabinett zu großen außerordentlichen Ausgaben — wie für die Rüstungen — gezwungen worden sei, und redete darauf sehr eingehend den Kommunisten ins Gewissen. Er beschwor sie, der Volksfront treu zu bleiben und erklärte, daß er ihre Haltung nicht verstehen und nicht glauben könne, daß sie die Volksfront auseinanderfallen lassen wollten.

Der am Dienstagabend zu allgemeiner Ueber-raschung gefartete Torpedierungsversuch der Kommunisten war, wie einige kommunistische Abgeordnete in den Wandelgängen der Kammer ohne weiteres zugaben, vor allem durch außenpolitische Erwägungen diktiert. Der kommunistische Abgeordnete Péri, der außenpolitische „Sachverständige“ der Partei, hat offen erklärt, daß der erste, inzwischen wieder umgeworfene kommunistische Beschluß gegen die Außenpolitik der Regierung gerichtet gewesen sei. Der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Léger, mußte abgesetzt werden, weil er immer für die Nichteinmischungspolitik in Spanien eingetreten sei . . .



Gefolgenschaftsausfahrt des Propagandaministeriums

Im Rahmen eines Betriebsausfluges waren die Angestellten und Arbeiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Gäste von Reichsminister Dr. Goebbels. 750 Männer und Frauen vom Staatssekretär bis zum letzten Pförtner und Heizer vereinigten sich zu einem Dampferausflug auf der Havel. — Unser Bild zeigt Reichsminister Dr. Goebbels mit den Betriebsangehörigen in angeregter Unterhaltung. Pressebildzentrale

Der Mailänder Scala zum Gruß

Zum Gastspiel des ersten italienischen Opernhauses in Deutschland

Die Mailänder Scala, eines der berühmtesten Opernhäuser der Welt, traf am Sonntag mit zwei Sonderzügen in München ein. Sie führt einen künstlerischen und technischen Staff von etwa 600 Mitgliedern mit sich. Außerdem hat sie ihre eigenen Dekorationen für dieses Gastspiel nach Deutschland transportiert. Ihr erstes Gastspiel gibt sie am 15. und 16. Juni im Nationaltheater München, um vom 20. bis 22. Juni im Deutschen Opernhaus Berlin zu gastieren. Sie bringt in Deutschland zwei Werke der italienischen Opernkunst, die in der ganzen Welt geschätzt werden, Verdis „Aida“ und Puccinis „La Bohème“ zur Aufführung. Außerdem steht Verdis „Requiem“, eins der größten Zeugnisse neuerer italienischer Oratorienmusik, auf dem Programm.

Dieses Gastspiel bedeutet für die deutsche Nation zunächst ein hervorragendes künstlerisches Ereignis. Die italienische Opernkunst erfreut sich seit jeher in den deutschen Theatern einer ganz besonderen Pflege, die Exponenten der italienischen Opernmusik finden innerhalb der deutschen Spielpläne zahlenmäßig fast an gleicher Stelle wie unsere deutschen Opernkomponisten. Wir haben in Deutschland auch sehr oft Gelegenheiten, italienische Gäste sowohl auf der Bühne als auch am Dirigentenpult zu sehen. In den letzten Jahren hatten wir mehrfach den Besuch verschiedener Opern-Ensembles zu verzeichnen. Auf diese Weise wurden wir mit der Interpretation italienischer Opern durch eigenbühnliche Künstler bestens vertraut.

Fast immer finden die Werke italienischer Opernkunst in unseren Theatern bei aller Beachtung und Wahrung ihrer eigenartigen Spiel-elemente eine vom deutschen Wesen beeinflusste Deutung. So liegt die Besonderheit des Gastspiels der Mailänder Scala vor allem in der

Tatsache, daß uns bei dieser Gelegenheit einmal die Urquellen italienischer Opernmusik voll und ganz erschlossen werden. Dies ist durch die absolute Einheit von Orchester, Sängern, regieischer und szenischer Gestaltung begründet. Wir werden in Berlin und München Zeugen der gleichen Aufführungen sein, die wir sonst nur in Mailand einer wahrhaft klassischen Stätte der Opernkunst erleben können. Wir werden bei außerordentlichem Grade künstlerischer Vollkommenheit erleben, wie sie Mailand selbst nur während weniger Monate des Jahres bieten kann. Die berühmtesten Sänger der Welt, wie Benjamins Gligli, Gina Cigna u. a. werden mitwirken. Einer der größten Meister des Pultes, Victor de Sabata, wird alle Aufführungen dirigieren.

Ueber das rein künstlerische Erlebnis hinaus ist das Gastspiel aber auch als kulturpolitisches Ereignis großen Stils zu werten. Es ist geeignet, die uralten kulturellen Bande zwischen Deutschland und Italien weiter zu pflegen und zu festigen. Deutschland war schließlich das Land, in dem die Opernkunst Italiens zuerst außerhalb ihrer heimischen Grenzen eine feste Heim- und Pflanzstätte fand. Wir begrüßen deshalb die italienischen Gäste mit besonderer Freude in Deutschland als die Vertreter des bedeutendsten Kulturinstitutes Italiens. W.Ni.

Kammermusik im Rastatter Schloß

Das Heidelberger Trio für alle Muff

Das stattliche Residenzschloß des Markgrafen Ludwig Wilhelm, des siegherühmten „Türken-louis“, das nach vierzigjährigem Verfall wieder im Glanz der ehemaligen Architektur und Bildhauerkunst ersticht, hat neuerdings auch die Musik in den Dienst der Besucherverwerbung gestellt. All-

sommerlich erklingt Kammermusik im Ahnen-saal, dem denkwürdigen Empfangsraum, in dem einst das „europäische Kongress“ der Diplomaten durch den Kaiserlichen Frieden dem Reich einen Teil des geraubten Rheinens zurückgab. Für Zwecke der „Verständigung“ eignet sich der Prunkraum mit seinem schallzerstreuenden Stuckaturenreichtum vorzüglich: die Wände werfen Wort- und Tonwellen klar zurück, ohne daß der Reiztheit und Fülle musikalischer Schwingungen Abtrag geschieht.

Zum 10. Konzert war Einladung an das Heidelberger Kammertrio für alte Musik ergangen. Nachmittags lauschten die Mittel- und Volksschuloberklassen einer einführenden Ansprache des Musikprofessors Fries. Die Vortragsfolge vermittelte sodann einen sesselnden Einblick in die Empfindungswelt des Musikbarocks in Deutschland (B. H. Friedbach), Italien (Tommaso Vitali), Frankreich (Couperin) und England (Purcell). Das Trio A. Klattschacher (Viola d'amore), Willy Frieder (Viola da Gamba) und Erich Harbarth (Cembalo) brachte den tänzerischen Charakter der Saitenfähe fühlvoll zur Wirkung.

Am Abendkonzert, deutschen Altmeistern gewidmet, fand sich die NS-Kulturgemeinde zahlreich ein. Empfänger waren Triofonaten von Buxtehude und Krieger, die einstudierte zu Gehör kamen. Das Hierwert zweier Fantastien Telemanns ließ E. Harbarth mit geschickter Verteilung von Melodie- und Begleitstimmen über die beiden Manuale seines Cembalo verlesen. Willy Frieder spielte mit dem Cembalo eine Gomben-sonate mit warmem Gesangston und formstrennem Aufbau. In einer Sonate von H. B. Ruff, die schon vom Spärsolo zur Bekanntmusik der Klassiker hinüberweicht, erstreckte A. Klattschacher durch die liebhaftig, innige und leichte Vogenführung seiner „Liebesgeige“. Die Künstler wurden nach jedem Stück herzlich herbeigegrüßt; von der Leitung der NS-Kulturgemeinde (Prof. Schwab und Dr. Buder) wurden sie durch Ueberreichung einer Blumenpönde und eines großen Bildes der Schloßfront geehrt.

Heinrich Hohl.

Kleiner Kulturspiegel

Grundgens inszeniert Shakespeare's „Was ihr wollt“ für den Film. Angeregt durch die völlig neuartige Inszenierung von Shakespeare's Lustspiel „Was ihr wollt“ durch Gustaf Grundgens im Staatlichen Schauspielhaus Berlin hat die Tobis-Fonbild-Produktions-Gesellschaft Grundgens mit der filmischen Gestaltung dieses klassischen Werkes beauftragt. Dieser Shakespeare-Film, in dem Grundgens auch Regie führen wird, dürfte zweifellos wesentlich dazu beitragen, der deutschen Filmkunst neue Möglichkeiten zu erschließen.

Aufführung einer unbekannteren Gluck-Oper in Tübingen. Anlässlich des 150. Todestages des großen deutschen Komponisten Gluck gelangt in Tübingen im Rahmen einer Gluck-Fest am 22. Juni die Oper „Paris und Helena“, ein kaum bekanntes Werk des Meisters, zur Aufführung. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Prof. A. Leonhardt (Stuttgart), die Partie des Paris singt Kammeränger Fritz Krauß von der Münchner Staatsoper.

Hans Pfitzner als Dirigent bei den Rürnberger Festspielen. Für die Aufführung der Oper „Hans Heiling“, die im Rahmen der Rürnberger Festspiele am 17. Juni in Szene geht, ist Professor Dr. Hans Pfitzner als Gastdirigent und Spielleiter gewonnen worden.

Verleihung des Ernst-Abbe-Gedenkprieses. Der Abbe-Gedenkpries der Carl-Zeiss-Stiftung wurde im Rahmen einer Feier, die im Institut für angewandte Optik der Universität Jena stattfand, dem Hamburger Mathematiker Professor Wilhelm Blaschke verliehen. Der Preisträger hielt einen Vortrag über „Die Stellung der Mathematik im Dritten Reich“.

nos
Seite 1

Kronprinz von
um 5.30 Uhr
Das mit großer
wurde der Vor-
schüsse der Be-
Gewißheit der
hte, herrliche in
ollender Jubel
en. Die Haat-
äufer legten so
Die spontane
völkerung vor
am Vormittag

ger hat an den
ulgarionen anläß-
gers ein Glück

orkedend
im holländischen
Prinzessin Ju-
stätigt Boris
ddbeitsgründen
en Festlichkeiten
holländische Vol-

ntinien bei
auf dem Dem-
eine Trauer
rtelgenossen Jo-

omberg drach
eine Fläche von
a drei Kilometern

Bkonzerte

zeit stattfindend
eten Fühlens
einen sehen
sinnen sich
Vortragsstel-
de. Die drei
ieses Sommers
ly Bobel-
and bearbeitet
er aus der Zeit
der dieser
hret. Entschien
n. Sie feiern
bedutsum ange-
gerne vermehrt
Großen aus
und erfindung-
Nicolaï Cam-
hoffmeister
hat sie nicht
bestell tag
er von der
die ihre Aufgabe
s Kammeror-
sowie sein
urkten sich
Abenden
erfreuen.

h den Film

inoffizielle
New Affiliates
ämpfen will. In
Brod hat sie
bestimmen
zulegen. Ret-
ar Prof. R.L.
perial Vic-
geben. Pan-
h unentschieden
er Prothet
r Prüfung

Der falsche Knopf

Es war noch nicht allzufrüh in Mannheim, das nette, blonde Mädel aus der nahen Pfalz, dem da in diesen Tagen etwas sehr Feinliches passierte. Froh und leichtbeschwingt, unter strahlendem Sonnenschein, durchquerte sie verschiedene Straßen der lebendigen Stadt — blieb mal an dem — mal an jenem Schaufenster stehen und betrachtete sich die vielfältigen, entzückenden Sommerauslagen. Besonders ein größeres Geschäftshaus in den neuen Planken hatte es ihr angetan. Rasch überschlug es nochmals in Gedanken die Summe des kleinen Taschengeldes — und dann ging's hinein in die bunte Herrlichkeit.

Und ausgerechnet hier drinnen, in den schönen, vornehmen Verkaufsräumen mußte ihr nun die Geschichte mit dem falschen Knopf passieren — nicht etwa mit einem ganz gewöhnlichen Knopf zum Annähen, sondern einem ganz anderen, raffiniert hinter einer Glascheibe versteckten. Und wie das kam? — Nun, — mit Verlaub zu sagen, — das arme Mädel mußte eben mal sehr rasch und dringend irgendwohin. Sehr dringend!

Wer nun das Gefühl kennt, daß einen beschleichen kann, wenn man in solchen Alarmzuständen vor einer verschlossenen Tür steht, der wird auch einen gelegentlichen Temperamentsausbruch verzeihen können. Im übrigen konnte die Kleine auch absolut nicht verstehen, weshalb man den „Klingelknopf“ für die „Wartefrau“ so „schamig“ in einem Glasfächchen angehängt hatte, das zu allem Unglück auch noch hermetisch abgeschlossen war. In solchen Fällen kann dann nur Mut und Beherrschung helfen — dachte sich die Kleine. Also Peng — Peng — war die Scheibe eingeschlagen — jetzt ein Druck auf den Knopf und ... und ...

... Großalarm in der Hauptfeuerwache unserer Berufsfeuerwehr, die mit zwei wachpostenbesetzten Löschzügen durch die Straßen der Stadt — in Richtung neue Planken ritt. Armes, kleines Mädel! Was mag es in jenen furchtbaren Minuten ausgefallen haben, als es überhaupt erst wußte, was es da angerichtet hatte. Schredensbleich und vollkommen verblüht stand es dem Leiter der Feuerlöschaktion gegenüber, der aber in diesem Falle nichts weiter zu tun hatte, als den Tränenstrom zu löschen, der über das junge Gesichtchen rieselte.

Und dabei hatte die Kleine doch mit der Feuerwehre absolut nichts zu tun haben wollen — sie wollte doch nur die Wartefrau. Noch in keinem Falle aber ist ihr die „lebendige“ Stadt so lebendig vorgekommen als an diesem Schredensbleich, als sich die Leute vor dem Geschäftshaus zusammenbrängten und die braven Wehrmänner aufgeregt nach irgendeinem Brandherd suchten, der doch in Wahrheit wo ganz anders eme.

Post schützt Fettpakete

Das Reichspostministerium erinnert die Postdienststellen daran, daß Fettwarenpackete (Butter, Margarine, Schmalzpakete) und andere Sendungen, deren Inhalt keine Hitze verträgt (Milch, Blumen, Fischkaviar), in der warmen Jahreszeit vor der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen zu schützen sind, damit der Inhalt nicht kahlfräßig wird oder verdirbt. Die Pakete und Postgüter sind an schattigen und kühlen Stellen zu lagern. Dies gilt besonders für das Verladegeschäft auf den Bahnsteigen und Posthöfen. — Die Betriebsbeamten sind hierauf hinzuweisen; die Beachtung der Anordnung ist sicherzustellen.

Wegegeld für mittellose Wehrpflichtige

Bei der Einberufung zum Wehrpflichtigen zur Ableistung des Wehrdienstes ergeben sich Fälle, in denen die Einberufenen nicht über die notwendigen Geldmittel zur Bekleidung der Wehr verfügen. Das Sozialamt der Pflanzstadt hat auf verschiedene Anfragen mit, daß solche Wehrpflichtigen nach einem Ansuchen des Reichs- und preussischen Ministers des Innern vom 31. März 1937 für die Reise vom Aufenthaltsort bis zum Wehrdienstort ein Wegegeld erhalten. Dieses Wegegeld ist unter Verlegung des Wehrdienstbefehls möglichst frühzeitig bei der Gemeinde des Wohnortes zu beantragen.

Das Planetarium war wieder überfüllt

Die 10. Feierabendveranstaltung mit „Kraft durch Freude“

Diese Feierabendveranstaltung, die sechsmal durchgeführt werden muß wegen der großen Nachfrage nach Karten, ist auf den Hans-Albers-Film „Savoy-Duell 217“ gerichtet. Aber es wäre zu schmerzhaft gewesen, für diese Kriminalgeschichte aus dem Vorkriegsrußland mit ihren vielen verstandenen Requisiten eine passende musikalische Einleitung zusammenzustellen. Man hatte sich damit begnügt, ein ausgerechnetes, wertvolles musikalisches Programm zusammenzustellen, das viel Anklang fand. Drei Lieder von Johannes Brahms für Altstimme, die von Lotte Bopp gelungen wurden, standen an der Spitze. Es handelte sich um Lieder im schlichten Volksliedton, den Brahms so meisterhaft beherrschte, und der immer wieder zu überzeugen vermag. Professor Dr. Karl Feurstein gab die Erläuterungen zu den einzelnen Vortragsstücken. Eine Leuz begleitete die Lieder mit reifer Einsicht. Weiter sang Lotte Bopp innerhalb der abwechselungsreichen Vortragsfolge das tiefinnerliche „Ver-

Die Ursachen großer Wetterkatastrophen

Kaltluft und Warmluft befehlen sich / Das Reichsamt für Wetterdienst über die jüngsten Unwetter

„Verherrliches Unwetter in Mitteldeutschland!“ — „Windhose über Thüringen!“ — „Sandregen in Süddeutschland!“ — „Unwetterkatastrophe in der Pfalz fordert Todesopfer!“ — In großen Schlagzeilen berichteten die Zeitungen in den letzten Tagen von schweren Naturkatastrophen, die in verschiedenen Gegenden Deutschlands ungeheuren Schaden angerichtet haben. Wollenbrüche und Hagelschläge verwüsteten Felder und Wälder, orkanartige Stürme knickten Bäume wie Streichhölzer, Strafen wurden meterhoch vermurrt, ganze Dörfer von der Außenwelt abgeschnitten und von da und dort kam auch die Hochseefahrt, daß Menschen und Tiere ums Leben kamen. Einer Unglückschicksal gleich rasche Tod und Verderben über Deutschland, und selten haben Sturm und Unwetter mit solch unheimlicher Kraft und Stärke gehobt, als gerade in den vergangenen Tagen. Die Frage ist die Frage nach der Ursache solcher Heimsuchungen nahe, regt sich nicht allenthalben die Beforgnis in den Menschenherzen, daß sich solche Naturkatastrophen wiederholen könnten?

In einem der vielen Arbeitszimmer des Reichsamtes für Wetterdienst in Berlin liegen zahlreiche graphische Karten auf den Tischen ausgebreitet. Mit bunten Linien zeichnen Männer in weißen Kitteln Schichten, Striche und Linien ein und füllen Felder mit roter, grüner oder blauer Farbe aus. „T“ und „S“, heiß und kalt heißen diese Buchstaben wieder, dieses A und O einer

Großwetterlage, das einen Tiefdruck- oder Hochdruckern bezeichnet. Mitten in diese emsige, gewissenhafte Arbeit für die nächste amtliche Wettervorhersage plagt unsere Frage: „Sind schwere Unwetter vorausbestimmbar?“ Ein flares „Nein!“ ist die Antwort, die uns Dr. Springstube darauf gibt. „Wohl haben wir für diesen Unglücksfreitag des 21. Mai nach den bei uns aus dem Ausland und aus allen Teilen des Reiches einengangsener Wettermeldungen verbreitete Wärmegebiete als sicher zu prophezeiende Tatsache angenommen, aber Ausmaß und Stärke solcher atmosphärischer Störungen liegen doch zu sehr an örtliche Verhältnisse gebunden, als daß sich darüber Voraussagen anstellen ließen.“

Der Störenfried aus der Sahara

„Wirbel- oder Frontgewitter — um solche handelt es sich bei den vergangenen Unwettern — bilden sich meist mit rasender Geschwindigkeit und werden durch eine in wogender Richtung liegende Störung eines Temperaturgleichgewichts hervorgerufen. Sie sind nichts anderes als Begleiterscheinungen eines Kaltluftdruckes an der Rückseite von Zyklogen, hervorgerufen durch das von den Höhen, d. h. der Front des Kaltluftstromes erzeugte Ausströmen der Warmluft. Solche Gewitter nehmen manchmal, allerdings mit kalten Wäldern, oft 1000 Kilometer und mehr der Kaltfront ein, zum Beispiel von der deutschen Küste bis zu den Alpen und sind meist recht blutig. Tatsächlich waren die vergangenen schweren Unwetter nur recht spärlich von elektrischen Entladungen begleitet.“

Dr. Springstube zeigt auf eine Reihe von Wetterarten; die zwei Tage vor dem 21. Mai

gezeichnet wurden. An diesen ist genau der Weg des Störenfrieds zu verfolgen, der in den Warmluftmassen der Sahara zu suchen ist. Dort entwickelte sich ein kräftiges Sturmtief, das rasch in einer Breite von 800 Kilometern über das Mittelmeer zog und vom Rhodan aus sich über Deutschland ergoß, um sich endlich über Schottland aufzulösen. Die Folge war, daß Deutschland von einer Hitzewelle besagert wurde, die in manchen Gegenden, wo sich die Sonnenstrahlung besonders hart auswirken konnte, Temperaturen bis zu 33 Grad brachte. Kaltluftmassen vom Ozean fanden die Gelegenheit günstig, nachzuströmen, brachen von Westen und Südwesten her ein und zwangen die tropische Warmluft zum beschleunigten Abzug. Orkanartige Stürme, Wollenbruch und Hagelschlag sind nun gerade in solchen Landstrichen die unausbleibliche Folge des atmosphärischen Kriege, wo die Struktur der Erdoberfläche einen günstigen Boden für die Austragung erbitterter Schlachten liefert.

Ebenen haben es besser

Das ist nun besonders im deutschen Mittelgebirge der Fall, in dessen Talstellen sich die Energien zusammenballen und einen wahren Titanenkampf vollführen. Die Kaltluft wälzt sich über die Rämme der hier bis zu 900 Meter hohen Berge, plumpst dann mit ihrer ganzen Schwere in die mit Warmluft erfüllten Täler und Ebenen, wobei äußerst heftige örtliche Unwetter ausgelöst werden, die durch Wirbelwind, Windhosen, Wollenbrüche und Hagelschläge von verheerender Wirkung sein können. Dort wo Veratals Staubbäume für die flüchtenden Luft- und Wollenmassen fehlen, also meist in Ebenen, pfliegen Unwetter seltener und von weit geringerer Stärke ausstreiten. So fiel zum Beispiel am Freitag, 21. Mai, in der Reichshauptstadt kein Regentropfen, auch Dresden, Slettin und viele andere deutschen Orte meldeten keinerlei Niederschläge, während auf dem Inselberg in Thüringer Wald eine ungewöhnliche Regemenge von 24 Millimetern gemessen wurde.

Starke Tiefdruckwirbel, die sich von der Sahara aus einen Weg bis nach Mitteleuropa bahnen, sind ziemlich seltene Erscheinungen und wurden vom Reichsamt für Wetterdienst bisher höchstens ein- oder zweimal im Jahre registriert. Ein charakteristischer Begleitumstand ist dann das Niederrieseln feinsten Staubes an den Gebirgsflanken, die auf Luftströmungen eine saugartige Wirkung ausüben. Besonders in der Gegend von Dabod und Krosa werden solche Sandregen selbst im Winter ab und zu beobachtet.

Unwetter von solch katastrophaler Wirkung, wie wir sie jüngst erleben mußten, werden leider immer wieder dann vorkommen, wenn

Und es war doch so billig...

... dafür aber auch herzlich schlecht und nicht ungefährlich

Von den Schwarzarbeitern soll dieses Mal die Rede sein. Aber nicht die alten abergläubischen und manchmal auch anderen Menschen wild dringenden Schwornen, die einst Kinderstube waren und erst jetzt als besonders liebenswerte Volksgenossen erkannt werden, sind gemeint. Es gibt neben diesen auch andere Schwarzarbeiter, die absolut unerfahrene Helfer, Meinen und schwerlich lebenswürdige Volksgenossen sind. Jeder Dambwerker kann von ihnen ein Lied singen.

In der Zeit wirtschaftlicher Not, da man ständigen Handwertern künstlich die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten in der Werkstatt beschnitt, war es immerhin noch psychologisch verständlich, wenn ein Handwerker, dem die Hände nach Arbeit brannten, zur Selbsthilfe griff. Aber heute kann eine solche Lage von seinem mehr vorgekauften werden. Es sind genug Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten im ordentlichen Wirtschaftsgange vorhanden. Wenn jemand heute noch Schwarzarbeit verrichtet, so hat er nur einen Grund dafür, die nackte Gewinnsucht, den Wunsch, sich auf Kosten der Gemeinschaft zu bereichern, und das ist ein Wunsch, für den ein anständiger Mensch keinen Sinn hat, und der im neuen Deutschland, das die wirtschaftliche Aufbaubarbeit zum Wohle der Gemeinschaft betreibt, unangekommen ausfällt.

Es gibt sicher kein Handwerk, das von dieser Art Erbsünde, diesem wirtschaftlichen Greßbilden freibleibt. Da lebt die Frau Anselquarisch um, und sie braucht so notwendig den Zähler und den Tapeteleger. Wozu hat sie denn einem hoffnungslosen Sohne das Leben geschenkt, wenn er nicht einen guten Freund hat, der bei einem Zähler und einem Zehner, der bei einem Tapezierer das ehrliche Handwerk lernt? Mit der Möglichkeit, ein für seine Verhältnisse anständiges Stück Geld zu verdienen, wird er dreizehngelagert, die Arbeit billig in den Feierabendstunden zu machen. Sein Meister weiß ganz genau, warum er ihn solche Arbeiten nicht machen läßt, aber der Junge kann es natürlich besser als zehn Meister — glaubt er. Und mit Mut und tiefem Quast geht es heran. Das Ergebnis ist eine verputzte Wohnung, verdorrene Möbelsätze, die im Liebereifer gleich mitgetanzt wurden und Mut und Entschlossenheit auf der ganzen Linie.

Zelbstverständlich zieht die ehrliche Frau Anselquarisch dem armen Jungen das Geld ab, er ärgert sich darüber, sie ärgert sich über die Pfuscharbeit, der Schaden ist erheblich größer als der beim besten Gelanten einzuholende „Verdienst“.

Da schreibt uns die Obermeisterin der Dambwerkerzuberinnung: „Echon manche Frau hat die Differenzen mit der ihr hoch, so gut empfundenen“ Schneiderin festhalten müssen, daß diese nicht einmal Mitglied ihrer Innung war, geschweige denn überhaupt einen geordneten Ausbildungsgang durchgemacht hat.“ Von selbst aber lernt man nichts Geschicktes. Wenn mancher Handwerksbesessene auf die Innung schimpft, so geschieht es aus demselben Gefühl heraus, das uns ein die Schule so verleidete, wenn wir die aufgegebenen Päckchen Rechnen nicht sein läßlich im Heft und auch keine Abnung, wie sie gerechnet werden konnten, im Kopf hatten.

Die Innung wacht darüber, daß keine Pfuscharbeit zugelassen wird, daß nur derjenige, der sein Handwerk gründlich erlernt hat, es auch ausüben darf. Wir können und heute keine vererbliche Pfuscharbeit leisten. Wenn der Vierjahresplan gelingen wird, so geschieht es nicht zuletzt wegen der hohen Qualität der deutschen Arbeit, die denkbar höchste Leistung und Lebensdauer sichert. Es ist aber im Schneiderhandwerk, in allen Metalle bearbeitenden Handwerken, im Radungsmittelhandwerk und auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens gleich wichtig, daß nur wertvolle Handwerksarbeit in Umlauf gebracht wird, und wer schlechte Arbeit macht oder ihr Vorlauf leistet, schädigt die Volksgemeinschaft, er bringt die Aufbaubarbeit des neuen Deutschlands in Gefahr. Da darf er nicht sagen: „Was sollen die paar Mark, die dem Staat da fließen geben, schon groß bedeuten?“ Jeder muß mithelfen und auch die paar Mark, die scheinbar nicht unmittelbar gespürt werden, se fehlen und müssen von anderen geschafft werden. Nichts ist wichtiger, wenn man die Lebensrechte und Lebensmöglichkeiten eines Volkes sichern will.

Schwarzarbeit ist immer minderwertige Arbeit. Auch wenn der tüchtige Handwerker sie bei Feierabendzeiten macht, so ist er dann müde, und der Arbeit wird in den allermeisten Fällen die hohe Qualität seiner sonstigen Arbeit fehlen, abgesehen davon, daß bei der Schwarzarbeit, die heimlich geschehen muß, nicht die Hilfsmittel zur Verfügung stehen, die sonst selbstverständlich in Anwendung kommen. Noch gar nicht erwähnt haben wir, daß der Schwarzarbeiter auch den Staat unmittelbar schädigt, weil er von seinem erregarten Verdienst weber Steuern noch sonstige Abgaben bezahlt, und so auch die Angehörigen des Handwerks ungebührlich schädigt. Es ist im Interesse der Leistungsfähigkeit notwendig, gegen diesen Unfug einzuschreiten, und rücksichtslos jeden Fall zur Anzeige zu bringen. Wer Schwarzarbeit leistet, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Richtig hat es kein Handwerker, denn es gibt heute schon auf vielen Gebieten geradezu einen Mangel an ausgebildeten tüchtigen Leuten. Und darum muß jeder mithelfen, daß Schwarzarbeit gemieden wird, daß die Leistungen dem Meister zufommen, der für ordentliche Ausführung garantiert. Wenn er schlechte Arbeit leistet, wird die Innung ihm „helfen“, sie macht über die Berufsbehr und die Leistung ihrer Angehörigen. Auf keinen Fall sollte jemand — schon in seinem eigenen Interesse — einen Handwerker beschäftigen, ohne sich überzeugt zu haben, daß er ordnungsgemäß als Handwerker gemeldet ist, und das Recht hat, die vorersehene Arbeit zu leisten. B.—

Für die Beaut den Stoff, die Spitze zum Kleid den Schleier, den Kranz von Carl Bauer, N 2, 9

starke atmosphärische Störungen örtlich besonders begünstigt werden“, schließt Dr. Springstube, der eben zur täglichen Wetterkonferenz des Reichsamtes für Wetterdienst gerufen wird, unsere Unterredung. „Wir selbst vermögen nicht mehr, als im Rahmen der für einen Tag mit größter Wahrscheinlichkeit vorauszuberechneter Wetterlage auf bestimmte Anzeichen aufmerksam zu machen, die zu unlosbaren Ueberforschungen führen können.“ zB.

Die Polizei meldet:

Tödlicher Verkehrsunfall. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf der Kaiserlaser Straße in der Nähe der Garnisonstraße ein mit einem Fahrrad in Richtung Stadt fahrender 33 Jahre alter Mann von einem hinter ihm herfahrenden Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer erlitt hierbei am Kopf so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Städtischen Krankenhaus verstarb. Das Fahrrad wurde hart, der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

Bei drei weiteren Verkehrsunfällen, die sich ereigneten, wurden zwei Personen leicht verletzt und zwei Fahrzeuge beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Wieder ein tödlicher Verkehrsunfall

Raum fünfzehn Stunden sind vergangen und schon wieder hat sich in Mannheim — an der Kaiserlaser-Landstraße ein tödlicher Verkehrsunfall ereignet. Am Mittwochvormittag, kurz nach 10 Uhr, fuhr der Leichtkraftfahrer, Reserve-Polomotivführer Schneider aus Mannheim, der aus der Wäldschheimerstraße in die Anhänger eines Lastkraftwagens, Schneider kam so unglücklich unter die Räder zu liegen, daß ihm die Schädeldecke vollkommen zertrümmert wurde. Ueber die Schuldfrage waren an der abgeperzten Unfallstelle die Ermittlungen im Gang.

